

Bütower Anzeiger.

Der „Bütower Anzeiger“ erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag Abends.
Abonnementspreis
beträgt vierteljährlich 50 Pf. Alle resp. Postämter nehmen zu diesem Preise incl. Postaufschlag Bestellungen an.



Der **Insertionspreis**
beträgt pro einpaltige Zeile 10 Pf., Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag Mittag erbeten.
Alle Anzeigen-Bureau nehmen Inserate für dieses Blatt an. Einrückungsaufträge an alle auswärtigen Blätter werden ohne Preisauflage vermittelt.

Für den Druck verantwortlich: J. Glöds in Bütow.

Verlag und Redaktion von J. Glöds in Bütow.

Nr. 87.

Dienstag, den 3. November

1891.

Die Durchreise des Zaren.

Zum zweiten Male innerhalb eines sehr kurzen Zeitraums hat der Zar deutliches Gebiet durchfahren, ohne mit Kaiser Wilhelm zusammengetroffen zu sein! Das ist eine Thatsache, die sehr viele Feiern in Bewegung setzen und die gewagtesten Vermutungen entstehen lassen wird. Nur die nächstliegende, einfachste und natürlichste Auslegung der Dinge wird man in der öffentlichen Besprechung vielfach vermischen.

Es ist bekannt, daß die Reichsdispositionen des Zaren immer bis auf die letzte Minute geheim gehalten werden. Das hat seine guten Gründe. Der auch vor dem Mittel des Menschermordes nicht zurückschreckende Nihilismus lebt im behändigen Intrigenkampfe mit der russischen Geheimpolizei, welche er zu überlisten sucht. Da er nicht fähig, da er wie die ibernaische Schlange hundert neue Köpfe anzusehen scheint, wenn man ihm ein Haupt abschlägt, so muß auch die russische Geheimpolizei zu dem Mittel der List greifen, um sich des gefährlichen Feindes zu erwehren. Würde sie in die Welt hinausposaunen: „Dann und dann, auf diesem und diesem Wege reist der Zar,“ so hätten die Nihilisten verhältnismäßig leichte Arbeit und glückt es nicht das eine Mal, dann doch vielleicht bei einer anderen Gelegenheit.

So geht das Spiel hin und her, so daß das Publikum Grund hat, durch die stetig einander widersprechenden Meldungen über die Reisen des Zaren sich für genasführt zu halten. Bis Freitag Mittag galt es für sicher, daß der Selbstverleugrer aller Reußen von Kopenhagen aus zu Schiff nach Neufahrwasser kommen und von dort aus über Danzig den Landweg nach der Krone nehmen werde. In Danzig waren denn auch die nötigen Vorbereitungen zum Empfang gemacht und auch der russische Hofzug stand bereit, das russische und dänische Konsulat der Stadt hatte für den üblichen Blumen- und Fahnen-Schmuck gesorgt. Freitag nachmittag traf daselbst plötzlich die Meldung ein, daß unangenehm Welters wegen nehme das russische Kaiserpaar seinen Weg über Finn- und Fredericia, also den Landweg über Schleswig-Holstein — und unermüdet ging der russische Hofzug dahin ab. Er kam aber nur bis Stettin, woselbst ihn ein Gegenbefehl traf. Das Zarenpaar war doch zu Schiffe gegangen und steuerte auf dem Polarkreis nach Danzig. Der Hofzug fuhr dahin zurück, nahm am nächsten Tage die hohen Reisenden auf und beehrte sie durch Preisens zurück auf russisch-polnisches Gebiet.

Als der Zar vor etwa drei Wochen durch Deutschland fuhr und dabei sogar Berlin berührte, wollte Kaiser Wilhelm zur Jagd in Komintern. Die Zarenreise hatte damals einen traurigen und plötzlichen Ausgang: die Schwägerin, die Nichte des Kaisers, die Tochter des Königs von Griechenland, war unerwartet schnell gestorben, und die kaiserliche Familie begab sich zu den Besitzungen in Pleterschen nach Moskau. Bei der damaligen Durchreise schloß in der That sowohl die Zeit wie die Gelegenheit zu einem Zusammenreffen der beiden Kaiser. Eine solche hätte sich jetzt un schwer herbeiführen lassen; es konnte nicht darauf ankommen, ob der Zar einen Tag früher oder später in der Krone eintrifft, denn die Feiertage der silbernen Hochzeit des Zarenpaares findet erst am 9. November statt. Auch hätte man ja einen Tag früher aus Friedensborg abreisen können.

Aber der Zar liebt offenbar den Aufenthalt in fremden Ländern nicht, wovon allerdings das ebengenannte Friedensborg, die Heimat der Zarin, eine Ausnahme macht. Dort sieht sich der Zar sicher, wie in Kaschira — vielleicht noch etwas mehr. Aber nicht das Sicherheitsgefühl des mächtigen Herrschers allein entscheidet, sondern auch die große Verantwortung, welche seine Umgebung zu tragen hat. Dieses Verantwortlichkeitsbewußtsein führt naturgemäß zu einer kaum noch zu überbietenden Vorsicht. Nicht ohne Not und ungewöhnlichen Anlaß zeigt sich der Zar öffentlich, und bei einem Besuch an fremden Höfen läßt sich das schwer umgehen. Hier hat man des Kaisers Schicksal.

Zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren sind bereits Besuche ausgetauscht worden. Seine erste Reise als Kaiser machte Wilhelm II. nach Petersburg. Dieser Besuch ist pflichtschuldigst

vom Zaren erwidert worden. Im Jahre darauf reiste Kaiser Wilhelm auf Einladung des Zaren nochmals nach Rußland und zwar zu dem Manöver. Hierauf mußte nun eine Gegenladung erfolgen. Es hat noch nichts von einer solchen verlaubar; sie scheint mithin auch noch nicht erfolgt zu sein. Denn wäre sie erfolgt, so würde ihr auch entprochen worden sein. Welchen Grund hat man denn, an der persönlichen Höflichkeit des Zaren, die doch gar nichts mit Freundschaft und Politik zu thun hat, zu zweifeln?

Der Zweck dieser kurzen Darlegung war nur, Besorgnissen zu begegnen, welche sich etwa an die Thatsache knüpfen, daß der Zar in kurzer Zeit zweimal durch deutsches Gebiet gefahren ist, ohne mit dem deutschen Kaiser zusammengetroffen zu sein. Besorgnisse bezweigen sind wie gezeigt ebenso unbegründet, wie es die übertriebene Friedenszweifelhaft gewesen wäre, die sich an eine etwaige Zusammenkunft geknüpft hätte.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm machte am Donnerstag einen Jagdausflug nach Liebenberg und schied am 31. v. wieder nach dem Neuen Palais zurück. Am Sonntag hat in Berlin in Gegenwart des Kaisers die Enthüllung des neuen Gedächtnismals stattgefunden.

* Einen jungen „Doktor“ zählt seit wenig Tagen die sächsische Königsfamilie in ihrer Mitte. Prinz Max, dritter Sohn des Prinzen Georg, Heise König Alberts und zweiter jüngerer Bruder des präsumtiven Kronprinzen, hat an der Universität Leipzig, zu deren „akademischen Bürgern“ er seit mehreren Semestern gehörte, sein juristisches mündliches Doktorexamen, und zwar in ausgezeichneter Weise, bestanden.

* Die Erhöhung der Zivilliste in Württemberg um 200 000 Mark ist von der Kammer mit 83 gegen 3 Stimmen angenommen worden.

* Die russische Kaiserfamilie ist bereits am Freitag nachmittag von Kopenhagen aus und zwar an Bord des „Polarisier“ nach Danzig abgereist; die Absicht, die Reise über Land zu machen, ist also plötzlich wieder aufgegeben worden. Der russische Hofzug, der am Freitag abend in Stettin eingetroffen war, mußte die Rückfahrt nach Danzig antreten.

* Dem Vernehmen nach ist der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Italien am Dienstag unterzeichnet worden, während der österreichisch-italienische am Freitag zum Abschluß gelangt sollte, da über Weinsoll bereits eine Einigung erzielt ist und lediglich über den Wein- und Stidereichsoll noch Streitpunkte bestanden.

* Dem Bundesrat sind die Etats des Reichsamt des Innern, des Reichs-Zentralbüros und der Reichs-Eisenbahnverwaltung zugegangen. Der ordentliche Etat der fortbauenden Ausgaben des Reichsamt des Innern soll dem Vernehmen nach eine Steigerung von etwa 3,5 Millionen aufweisen. 3 Millionen sollen davon auf die Erhöhung des Reichsamt des Innern für die Invaliditäts- und Altersversicherung entfallen, wodurch sich eine stärkere Mittelung darüber, die ursprünglich den Betrag von 13 Millionen umgab, berichtigt. Unter den einmaligen ordentlichen Ausgaben soll der Rest der für die Chicagoer Weltausstellung ausgemessenen Summe von einer Million im Verlage von 900 000 Mk. verlangt werden. Dem Etat soll eine Denkschrift über die Ausgaben und Einnahmen, welche dem Reich aus der Invaliditäts- und Altersversicherung erwachsen, sowie eine Uebersicht über die noch ausstehenden Nebenlohn an diesem großen national-historischen Werke beigegeben sein.

* Ueber die Ergebnisse der Beratungen der Kommission zur Regelung des Giftverlehrs sofernanter indirekter Beste auf zuverlässige Personen ohne Mitschuldigen erfolgt das. Verzeihen der indirekten und direkten Güter sollen erlassen und die Abgabe der letzteren dahin geregelt werden, daß sie nur gegen Giftschiffen und Eintragung in ein Verzeichnis verabsichtigt werden können. Besondere Bestimmungen werden für die Verabsichtigung von Gütern wie Arsen, Phosphor und Strichnium zur Vertilgung von Insekten vorgesehen werden.

* Dem Vernehmen nach soll im nächstjährigen Wintermetat außer der zweiten Rate für die Verzeigung für Helgoland auch die Errichtung einer Signalstation 1. Klasse im Inntersee der Sturmwarnungsdienstes begn. des

Schiffahrt gefordert werden. Außerdem soll eine Zulage zu den Gehältern des hiesigen Kommandanten und der dort stationierten Offiziere, Beamten und Unterzergen wegen der auf der Insel vorherrschenden Feuerungsverhältnisse verlangt werden.

Oesterreich-Ungarn.

* Der Vizepräsident des österreichischen Herrenhauses, Fürst Konstantin Gartzorjki, ist am Freitag im Alter von 68 Jahren an der Infuenza gestorben. — Die Czartorjki's, dies weitverzweigte Geschlecht des polnischen Hochadels, leitet seinen Ursprung vom litauischen Herrscher-geschlecht her und stammt, nach der Meinung einiger Genealogen, von Jagello selbst ab. Der verstorbene Fürst Konstantin genöß die Achtung aller Parteien.

Frankreich.

* In der Deputiertenkammer brachte der Abgeordnete Dreyfus unter dem Vorfal der äußersten Linken einen Antrag betreffend die Trennung der Kirche vom Staat ein und beantragte die Dringlichkeit. Nach einer lebhaften Debatte wurde jedoch Dreyfus seinen Antrag zurück.

* In Nancy erregt die Ankunft des Inognito reisenden russischen Generals Brinszen Alexander von Oldenburg, welchem dem Vernehmen nach für den Fall eines demnächstigen Krieges ein bedeutendes Kommando zugebach ist, Aufsehen.

England.

* Prinz Albert Viktor und Prinz Georg von Wales besuchten am Freitag unerwartet Parnells Grab, was in Dublin nicht geringes Aufsehen erregte.

* Wie Truth erklärt, hat sich bei den englischen Gardehosen neuer Fall von Insubordination vorgefallen, welcher ein gewisses Aufsehen erregt. Diesmal ist es das in Windsor stationierte 3. Garde-Regiment, welches seiner Unzuchtbeiseit in drastischer Weise Ausbruch verliert hat. Mit den verabsagten, „für Menschen völlig ungenießbaren“ Nationen unzufrieden, führte die Mannschaft bei den diensthütenden Offizier Beschwerde, erhielt jedoch als Antwort den Befehl, die demangelten Nahrungsmittel unverzüglich aufzusehen. Die Fenster öffneten und die sämtlichen Nationen auf den Hof der Kaserne hinauswerfen, war das Werk eines Augenblicks, welches die ganze Kompanie jedoch mit längerem Stubenarrest zu büßen hatte.

* Nach einer Meldung aus Cork soll die Polizei eine Verjährung zur Ermordung D'Brizens entdeckt haben. Sollte sich das bestätigen, so wären also die Parnellisten zu der alten Taktik der Finte zurückgekehrt und wendet dieselbe nun gar gegen die verdienten Politiker an, welche ganz dieselben Ziele verfolgten, wie Parnell, und sich nur wegen dessen persönlicher unerbittlichen Behaupten von ihm abgewandt haben. Das Dynamit-Attentat auf die „National Press“ in Dublin zeigte allerdings schon, wie weit dieser unsinnige Fanatismus geht.

Italien.

* Der Präsident der Groborientale, Adriano Lemmi, richtete an die italienischen Freimaurerlogen eine Aufforderung, die Agitation gegen die Garantiegesetzte mit allen Kräften und der größten Entschiedenheit einzuleiten.

Rußland.

* Eine weitere Disziplinierungsmaßregel für die Ostseeprovinzen wird mitgeteilt. Die Petersburger lutherischen Kirchenschulen sollen fortan nur solche baltische Schüler mehr aufnehmen dürfen, deren Eltern und Verwandte in Petersburg wohnhaft seien. Man will damit verhindern, daß die Bollen ihre Kinder den russischen Gymnasien in den Ostseeprovinzen entsenden.

Balkanstaaten.

* König Karl von Rumänien hat seine Ketteise nicht über Wien genommen.
* Betreffs des Verbot der Einwanderung von Juden in das türkische Gebiet hat der Großvezir jetzt erklärt, das Verbot sei ausschließlich durch die Ansammlung einer großen Zahl eingewandeter Juden hervorgerufen. Der ärmliche Zustand der Einwanderer habe die augenblicklich ohnehin heissen Gesundheitsverhältnisse von Konstantinopel bedroht. Das Verbot sei lediglich aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten erfolgt und habe mit der Religion und Nationalität nichts zu schaffen.

Amerika.

* Der Streit zwischen Chile und den Per. Staaten ist durch die ablehnende Haltung der Regierung in Santiago bedeutend verschärft worden. Die Antwort der chilenischen Regierung hat in Washington die größte Auf-

regung hervorgerufen. Man spricht davon, daß das Kabinett beschloffen habe, an Chile den Krieg zu erklären. Jedenfalls gedenkt die Regierung sehr ernste Maßnahmen zu treffen. (Es muß bemerkt werden, daß Chile den Per. Staaten schon längst ein Dorn im Auge ist. Um Chile sammeln sich alle diejenigen Staaten Mittel- und Südamerikas, welche ihre Selbständigkeit behaupten und nicht gern von Nordamerika verschlungen sein wollen.)

Afrika.

* Die aus Mosjames (Portugiesisch-Westafrika) eingetroffene Post berichtet von einer furchtbaren Revolte, welche daselbst am 16. September stattfand. Die wegen Teilnahme an dem Militäraufstand von Dporto verurteilten und nach Mosjames deportierten Soldaten überredeten die Besatzung des Fort San Fernando, einen Aufschuß zu veranlassen und allen Gefangenen die Freiheit zu verschaffen. Es kam darauf zu Straßenkämpfen, in denen der Gouverneur Sieger blieb, nachdem er alle in der Stadt anwesenden Portugiesen hatte bewaffnen lassen. Die Rebellen aber hatten das Kugel zerlört, so daß kein Leutnant nach Lifabon abgelassen werden konnte. Nachdem die Empörung niedergedrückt, wurden zehn Deportierte standrechtlich erschossen.

Die Zustände in Deutsch-Ostafrika.

Aus Sansibar sendet der Berichterstatter Eug. Wolf dem B. T. einen langen Bericht, der ein überaus trauriges Bild von den Zuständen in unserm ostafrikanischen Gebiete entwirft. Am bemerkenswertesten darin ist die Schilderung des jetzigen Regierungssystems, das der Bericht in der schärfsten Weise verurteilt. Herr Wolf schreibt darüber:

Die Station Buni hat man ganz abgegeben, trotzdem gerade hinter Buni durch Plantagenwirtschaft sehr viel zu holen wäre. Die Station bzw. das Fort Saabani mit der praktischen Subanencarnee (2) und den schönen Anlagen hat der Gouverneur für 1000 Pfund (2000 Mark) an den Engländer Stokes verkauft, ebenso die Station Mvavia, wie ich höre, für den Preis von 2000 Mark, und dies zu einer Zeit, wo die schwersten Ereignisse eingetreten sind. Nebenbei ist Saabani einer der stärksten Pflanzenplätze und der Endpunkt der Waniamunsi-Rarawanen, und eine Stunde hinter Saabani wohnt Mwana Peri, der allerdings augenblicklich unter Grund ist. Der Verkauf dieser Stationen, lediglich um etwas Geld zu machen, hat alle Kennen der Verhältnisse sehr beunruhigt. Auch hat die Art und Weise, wie der Gouverneur die Steuern zu erheben begabte, an der Spitze allerwärts große Verstimung hervorgerufen.

So J. V. haben mir die Weiber großer Plantagenbesitzer erklärt, ihre Plantagenbesitzer bringen ihnen wenig ein (von 1/2 bis eine Amdie pro Jahr, wovon noch die Arbeitslohn für Sauberhalten des Bodens u. s. w. abzugiehen seien) so daß sie fast entschlossen wären, die sämtlichen Stämme abzugeben und ihre Stämme verkommen zu lassen, falls der Gouverneur darauf bestünde, solche hohe Abgabe (ich glaube 1/2 Amdie pro Jahr und Baum) zu erheben. Auch das Vieley, wonach von jedem Fuhrwege, von jeder Bahn vom 1. September ab, gleichviel ob das Fuhrzeug mit oder ohne Fracht einläuft, 28 Pfennige pro Kubikmeter jedesmal zu erheben seien, wozu noch ein Zuschlag von einer Amdie für den auszufüllenden Wechsebrief kommt, hat unter den Indern große Aufregung verursacht. Nach allem, was ich höre, kann die Verordnung in dieser Form nicht bestehen bleiben.

Auch die alzu strenge Ausföhrung der Formalitäten ist allenthalben ungenügend empfunden worden und hat schon viel böses Blut verurteilt. Ich habe über diese Angelegenheiten recht viele und recht zuverlässige Details gesammelt und weiß auch, daß dem Gouverneur sehrbedenklich stlagen zugegangen sind. ... Es ist hier eben, der nicht blind ist, bekant, daß, als Wisjmann an der Spitze erschien, die Araber, Indier und Eingeborene sich darüber untriebten, der Mwana Mwaba Wumbuti (der große Kämpfer) sei wieder da, dies sei das Signal zum Draufschlagen, jetzt werde es den Wache's schlecht gehen. Ja, die Araber glaubten, Mwana Wisjmann sei nur darum gekommen, um „schnell gute Arbeit“ wie sie sich ausdrückten, zu machen, der Sultan in Meia (der Kaiser von Deutschland) habe ihn gesant. Einer weiner trübsen Boys erzählte mir im Vertrauen, ein alter Araber hätte ihm versichert, Wisjmann sei nur wiedergekommen, weil die Araber in Panagomo vor längerer Zeit direkt an seine Majestät geschrieben hätten, Wisjmann solle zurückkehren, sie wollten Wisjmann wieder an der Spitze haben, Wisjmann keine ihre Gebrauche und Gewohnheiten. Ob dieser Brief